



V. KAPITEL.

VERSCHIEDENHEITEN, VARIETÄTEN.

A. GRÖSSENVARIETÄTEN.



ollte ein Besitzer für seine Bücher nicht *ein* gleiches Exlibris verwenden, so liess er sich für verschiedene Hauptformate auch verschiedene Grössen anfertigen. Zunächst betrachten wir die mit dem gleichen, auf allen wiederkehrenden Zeichnungsmotiv. In der älteren, man möchte sagen: Vorphotographischen Zeit ist es entschieden merkwürdig, wenn der Besitzer sich eine Darstellung drei- oder viermal ganz gleichmässig, nur immer wieder kleiner, anfertigen liess; denn die Arbeit wäre fast dieselbe gewesen, wenn der Holzschnneider oder Stecher *ein* Motiv viermal oder deren vier verschiedene geschnitten oder gestochen hätte. Die Gründe für Beibehaltung *einer* Zeichnung in früherer Zeit waren einerseits der konservative Sinn unserer Altvordern, andererseits, dass dem Besteller entweder die eine Zeichnung so gut gefiel, dass er keine andere mehr wünschte oder dass er für verschiedene Ausführungen nicht genug verschiedene Zeichner oder nicht genügend Geld für drei oder vier neue



Exlibris Johann Baptist Zeyll. Gezeichnet von P. Opel, 1593.

Zeichnungen zur Verfügung hatte. In der Neuzeit ist dies etwas anderes: Seit Erfindung der Photographie lässt man, besonders bei Zinkätzung, geringerer Kosten halber einfach *eine* Zeichnung zwei-, drei- oder viermal auf photographischem Wege verkleinern und hat dadurch für mehrere Bücherformate auch mehrere Exlibrisgrößen von genau gleicher Zeichnung; dies verbilligt die Anschaffung, zumal die besseren Künstler heutzutage für Originalzeichnungen oft hohe Preise stellen, die jetzt in Deutschland zwischen 20 und 200 Mark (ohne Stich) wechseln.

Als Beispiel für mehrere gleiche Darstellungen sind die Exlibris Johann Baptist *Zeyll*, Zeichnung von P. Opel, Holzschnitt von C. L., 1593, zu nennen, die in drei Größen (154 : 210, 102 : 162, 62 : 83 mm) hergestellt sind, gleiche Zeichnung aufweisen und nur minimale, durch den geringer werdenden Raum und den damit schwierigeren Holzschnitt hervorgerufene Abweichungen enthalten; abgebildet ist hier (S. 71) die mittlere Grösse. Ferner: Waisenhausbibliothek zu *Halle*, Kupferstiche, c. 1750, drei Größen (129 : 109, 92 : 76, 70 : 54), drei fast gleiche Perspektiven ins Innere der Bibliothek; nur in der Rokoko-Umrahmung sind kleine, durch die geringer werdende Stichgrösse bedingte Abweichungen. Ähnliches trifft zu bei vier Größen, Kupferstich-Exlibris Johann Max *Zum Jungen*, Frankfurt a. M., c. 1599; bei zwei Exlibris des Domherrn Johann Georg *von Werdenstein*, Kupferstichen von 1569; des Benediktinerstifts *Lambach*, zwei Kupferstichen von c. 1720; des mährischen Bibliophilen und Landesadvokaten Wilhelm Alexander *Balaus*, Brünn, zwei Kupferstichen von Martin Tyroff, c. 1750; des mährischen Benediktinerstifts *Rai-*

gern, zwei Kupferstichen von 1784 und 89; und des Zacharias Konrad *von Uffenbach*, Frankfurter Senators, vier Kupferstichen von J. U. Kraus, von c. 1770 u. a.

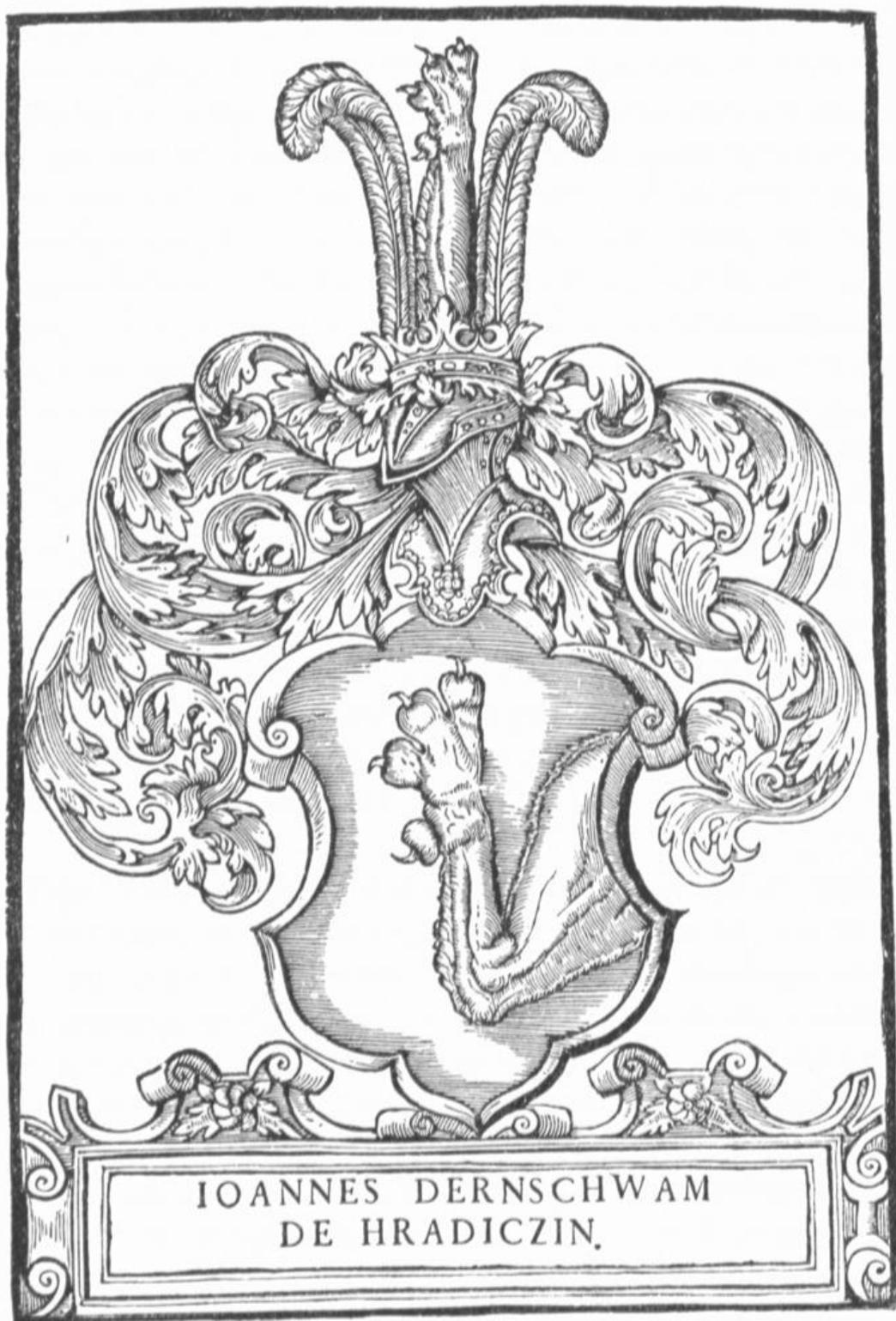
In der Neuzeit gilt als *Regel* nur eine Grösse, doch kommen auch zwei und drei Grössen mit gleicher Zeichnung vor. Beispiele für zwei Grössen: *Kaiser Wilhelm II.*, *Kaiserin Auguste Viktoria*, *Kaiserin Friedrich*, *Viktoria Melitta Grossherzogin* von Hessen, Historischer Verein der *Pfalz*, Speyer, Verein *Herold*, Berlin, Kunstgewerbe-Museum, Berlin, H. M. *Graf Brühl*, E. *Heuser*-Speyer, *Marcella Sembrich*, fast alle von Hans *Thoma*-Karlsruhe gezeichneten und viele andere.

Beispiele für drei Grössen gleichen Inhalts: *Friedrich Franz III.*, *Grossherzog von Mecklenburg*, *Eugen*, *Erzherzog von Oesterreich*, *Fedor von Zobeltitz*-Berlin, *Bogislaw von Kleist-Gebersdorf*, *Albert Andreae*-Königsstein etc.

B. ZEICHNUNGS- U. DARSTELLUNGSVARIETÄTEN.

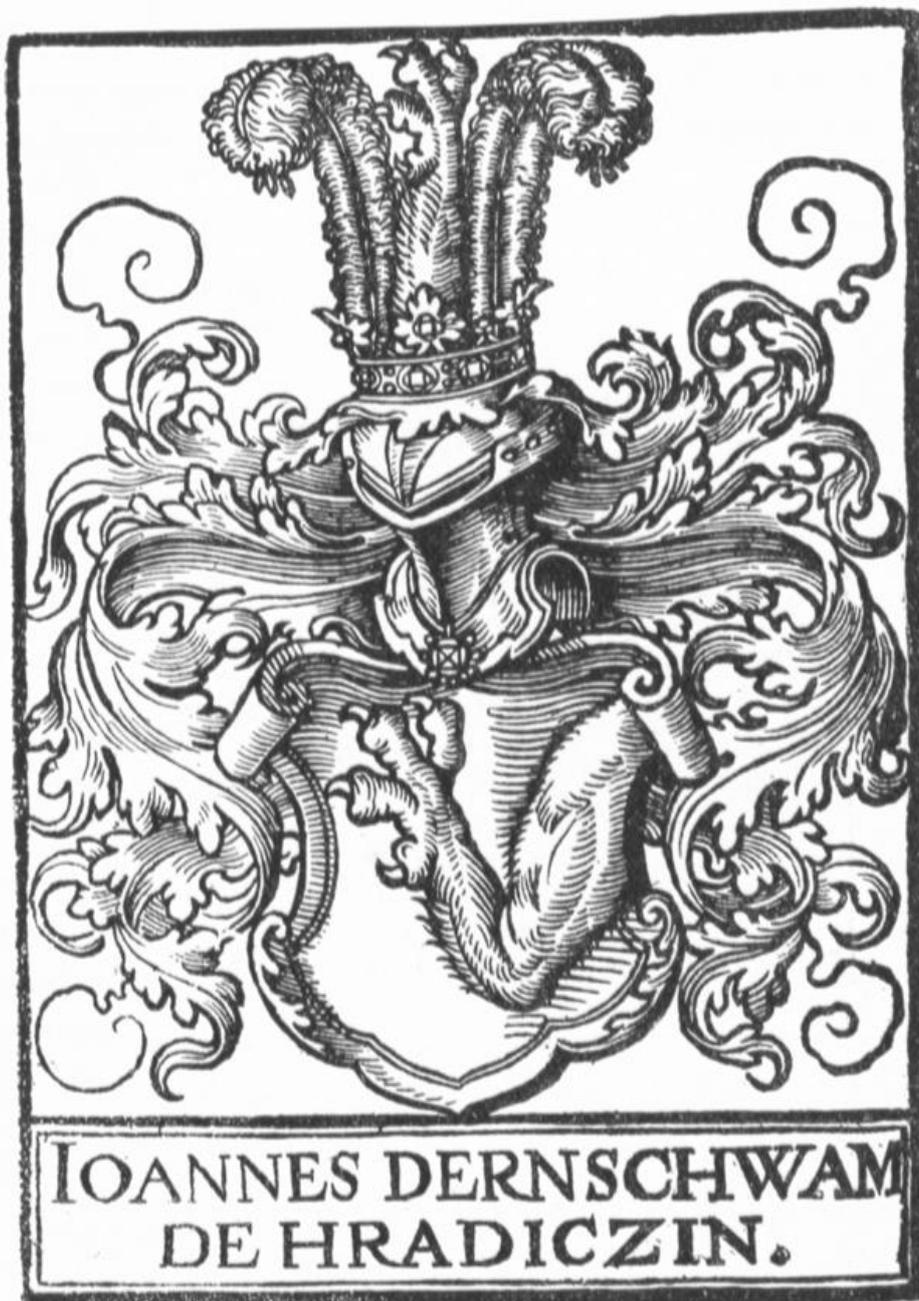
Wollte jemand nicht in allen Bücherformaten die gleiche Darstellung haben, so liess er für jede weitere Grösse eine neue Zeichnung ausführen, was mehr Abwechslung, aber auch mehr Kosten brachte.

Alte Beispiele hiefür sind die vier Grössen der Wittenberger Universitätsbibliothek mit dem Bilde des Kurfürsten *Johann Friedrich des Grossmütigen* von Sachsen, c. 1536, Holzschnitte von *Lucas Cranach*; Grösse I und II, 133 : 255, 127 : 196 mm, haben das Porträt mit 14 Wappenschilden, Grösse I mit 18 Zeilen Unterschrift und langem Gedicht, II nur mit 6 Verszeilen; Grösse III,



Exlibris Johann Dernschwam de Hradiczin (circa 1568).

88 : 140 mm, und IV, 66 : 110 mm: Porträt mit nur 6 Wappenschilden, gleichen 6 Versen, mit zwei äh-



Exlibris Johann Dernschwam de Hradiczin (circa 1568).

lichen, aber nicht ganz gleichen Bildnissen (vgl. Abbildung im VI. Kap. F.).

Ferner: Die vier Exlibris des Böhmen Johann *Dernschwam* de Hradiczin, Holzschnitte, vor 1569; sie zeigen zwar alle vier nur das Wappen, Grösse IV mit landschaftlichem Beiwerk, aber drei ganz verschiedene Zeichner-Holzschnneider sind erkennbar: nur Grösse II und III



Exlibris Johann Dernschwam de Hradiczin (circa 1560).

sind von der gleichen Hand. I, 145 : 216; II, 127 : 185; III, 81 : 118; IV, 65 : 78 mm. Das kleinste, IV, ist jedenfalls das älteste und wertvollste der vier; II, III u. IV zeigen Dürer'schen Einfluss; IV stammt jedenfalls aus Dürers Schule und ist vielleicht von Hans Springinklee, Nürnberg, oder Peter Floetner, Nürnberg; II u. III sind

sich fast gleich und haben nur verschiedene Schildränder; I, III u. IV sind hier Seite 74, 75, 76 abgebildet.

Da es nicht möglich ist, alle Darstellungsvarietäten der Exlibris Einzelner hier abzubilden oder einzeln aufzuführen, so seien hier nur *einige* mitgeteilt, z. B.:

5 verschiedene Grössen und Darstellungsvarietäten des Dr. Christof *Hos*, Prokurator, Speyer und Worms, Holzschnitte, 1520—28; 4 verschiedene Grössen und 15 Darstellungsvarietäten des Exlibris Dr. Martin *Eisengrein*, Ingolstadt, Holzschnitte, 1560—70; 6 Grössen und 7 Darstellungsvarietäten Sebald *Millner von Zweyraden*, Holzschnitte und Kupferstiche, 1560—74; 4 Grössen und 7 Darstellungsvarietäten Johann Aegolph *von Knoeringen*, Bischof von Augsburg, Holzschnitte, 1565—73; 3 Grössen und 3 Darstellungsvarietäten Zacharias *Geizkofler v. Gailenbach*, Oesterreich, Kupferstiche von D. Custos u. S. C. (Corbinian Saur), 1603—5; 3 Grössen und 3 Darstellungsvarietäten Joachim *Frhr. v. Windhag*, Rat, Wien, Kupferstiche, 1654—61; Hof- und Staats-Bibliothek *München*, im Laufe der Zeit 1618—1870, Kupferstiche und Steindrucke, 23 verschiedene Grössen und Zeichnungsvarietäten, wobei die zahlreichen Stichvarietäten nicht mitgezählt sind; Dr. Christof Jakob *Treu*, Anatom, Leibarzt, Nürnberg, c. 1760, 9 verschiedene Exlibris, davon 8 Grössen und 7 Darstellungs- nebst 3 Stichvarietäten; Franz Gregor *Reichsgraf Giannini*, Prälat zu Olmütz, Breslau und Znaim, Protonotar, hatte 6 Darstellungsvarietäten, Kupferstiche, c. 1740; Josef Anton *Imhof von Spielberg*, Propst, Augsburg, 1700—24, 3 Stich- und Darstellungsvarietäten.

Dann die Klöster infolge Wechsels der Aebte, so *Andechs*, 7 Holzschnitte und Stiche von 1590—1790; *Baumburg*, 8 Stiche von c. 1580—1763; *Chiemsee*, 13

Stiche von 1637—1764; *Polling*, 9 Holzschnitte und Stiche c. 1560—1744; *Würzburg*, St. Stephan, 3 Holzschnitte von 1522, 48 u. 58; *St. Paul* im Lavantthal, 4 Stiche von c. 1600—1750 etc.

Aus der Neuzeit: Prälat Dr. Friedrich *Schneider*, Mainz, der im ganzen 16 Exlibris führt, davon 13 Zeichnungsvarietäten bei gleichem, aber zeichnerisch immer verändertem Motiv (Kreuz mit »Dux«), 3 Radierungen, 13 Zinkätzungen, von den Meistern Otto Hupp u. Peter Halm, 1891—95; ferner Karl Emich *Graf zu Leiningen-Westerburg*, Neupasing-München, mit 21 Zeichnungsvarietäten, sowie Magda *Gräfin zu Leiningen-Westerburg*, ebenda, mit 8 Zeichnungsvarietäten, deren beider Exlibris gezeichnet sind von A. M. Hildebrandt, E. Doepler d. J., E. Freiherrn von Hausen, E. Krahl, W. Schulte vom Brühl, M. von Weitenhiller, W. Behrens, G. Otto, Ed. Lor.-Meyer, J. W. Simpson, G. Barloesius, A. Freiherrn von Foelkersam, A. Graf Du Chastel, E. Bengough-Ricketts, J. C. Maess, P. Voigt, L. M. Rheude, Henry-André; Zinkätzungen, Steindrucke, Radierungen von 1888—1900, zum grössten Teil Dedikationen der Künstler; ferner Paul Nicolaus *Ratajczak*, Berlin, mit 14 Zeichnungsvarietäten von E. Doepler d. J., A. M. Hildebrandt, Gg. Barloesius, H. Hirzel, M. J. Gradl, W. Schulte vom Brühl, J. C. Maess, G. Otto, W. Horstmeyer, P. Voigt, Th. Hennig, L. M. Rheude; ferner: Markus *Schuessler*, Nürnberg, mit fünf Zeichnungs- (einschliesslich eines Exlibris der Frau H. Schuessler) und 8 Grössenvarietäten, von L. Kuehn, K. Hammer, P. Ritter, H. Kellner, 1895—99; ferner Karl G. F. *Langenscheidt*-Berlin, 8, Frau Margarethe *Strauss*, Magdeburg, 4, u. s. w.

Bei den sechs letztgenannten war nicht das *Bedürfnis* für mehrere Exlibris massgebend, als vielmehr der Wunsch, auf den einzelnen Exlibris immer wieder andere Zeichnungen zu besitzen, die von den *verschiedensten Exlibris-Künstlern* herrühren, — jedenfalls später ein interessanter Beitrag zur Kunstgeschichte unserer Tage, wie eine eigenartige Zierde der Bücher einer Bibliothek.

C. STICHVARIETÄTEN.

Diese sind aus mehreren Gründen entstanden. Einmal dadurch, dass eine Kupferplatte abgenützt war; wollte man sie ferner gebrauchen, so musste man sie nachstechen lassen; dadurch kamen absichtliche oder zufällige *kleine* Aenderungen vor, die eine Stich- und Abdruckvarietät ergeben. Heutzutage fällt dies weg, wenn man die Kupferplatte verstählen lässt, ein Verfahren, das erheblich mehr Abdrücke gestattet, als eine nicht verstählte Platte.

Ein Beispiel gleich für vier solcher Stichvarietäten sind die vier Exlibris Dr. Johann Karl *Seyringer*, Advokat in Oberösterreich, 1692, von J. de Lespier, die sich scheinbar gleich sind, aber zweierlei Wortstellungen im oberen Vers und viermal andere Schattenstriche aufweisen; ferner die 3 Stichvarietäten Stift *Diessen*, 1755, und die 16 Stich- (2 Grössen- und eine Reihe nicht genau zu scheidender Farb-) varietäten Friedrich August *Herzog von Braunschweig-Oels*, c. 1789.

Ferner rufen die verschiedenen »Zustände« vor (»avant la lettre«) und mit der Schrift Stichvarietäten hervor, so z. B. beim Exlibris *Koenig von Koenigsthal*,

das *vor* der Schrift ein leeres Inschriftsband zeigt, auf dem sich Eberhard Jodocus Koenig 1763 handschriftlich einschrieb; das Blatt *mit* der eingestochenen Schrift zeigt auf dem Bande der Platte: »Ex Musaeo Gustavi Georgii Koenigii de Koenigsthal«, ein Beweis, dass vor der Schrift absichtlich eine Anzahl Blätter zur handschriftlichen Benützung für ein anderes Familienmitglied abgezogen worden ist.

Ein weiterer Grund für Stichvarietäten ist die Aenderung der Unterschrift bei Titelmehrungen, während sonst die Platte die gleiche blieb; so hat C. F. J. N. A. von Bertrand Graf von Perusa, München, c. 1760, der 4 Wappen-Exlibris besass, — von denen je 2 sich im Wappen und in der Umrahmung ganz gleich waren — 3mal die Unterschrift umstechen lassen, je nachdem immer noch etwas hinzukam; dabei stammte die Originalplatte aus dem bayrischen Georgi-Ritter-Ordenskalendar und wurde erst nach der in diesem erfolgten Veröffentlichung als Exlibris benützt.

Eine vierte Erklärung für Stichvarietäten erhellt aus dem Umstand, dass ein Besitzer sich auf *einer* grossen Kupferplatte 4 Exlibris mit gleichem Motiv, zwei oben, zwei unten neben einander stechen liess, um so auf *einmal* gleich je 4 Abzüge zusammen zu bekommen. Dass hiebei alle vier Stiche nicht aufs kleinste übereinstimmen, sondern geringe Abweichungen in unwesentlichen Nebendingen aufweisen, ist naheliegend. Nach dem Drucke wurde das eine grosse Blatt an den mittleren Trennungslinien mit der Schere auseinandergeschnitten und ergab dann vier einzelne Exlibris, wodurch die grösseren Kosten *einer* grossen Platte und der vier Einzelstiche durch geringere Druckkosten wieder etwas

eingebraucht wurden. Beweis für ein solches Verfahren ist ein noch nicht auseinandergeschnittenes vierblättriges Exemplar des Kanonikus und Professors der Rhetorik



Exlibris Albert Kirchmayer.

Gezeichnet von Wink. Gestochen von J. P. P. Rauschmayr (circa 1790.)
 Vier Exlibris auf eine Platte gestochen.

Albert *Kirchmayer* aus Südbayern, gezeichnet von Wink, gestochen von J. P. P. Rauschmayer, Kupferstecher, Dompfarrer zu Augsburg, c. 1790. Die Hauptunterschiede des hier (S. 81) abgebildeten Vierblatts sind der kleine Busch am Fusse der Apollofigur und die viererlei Grössen des Zeichner- und Stechernamens, die jedesmal kleiner gestochen sind. Die auseinandergeschnittenen, einzeln eingeklebten Blätter wurden um 1892—95 öfters in Büchern vorgefunden.

D. NAMENS-, WAPPEN- U. DGL. VARIETATEN.

Diese entstanden dadurch, dass ein und dasselbe Zeichnungsmotiv oder auch die gleiche Kupferplatte von zwei verschiedenen Personen beibehalten und benützt, und nur der Name oder das Wappen abgeändert wurde. Man kann diese *fast* gleichen Blätter in *absichtliche* und *unabsichtliche Plagiate* unterscheiden, je nachdem der Besteller um die Nachahmung eines schon bestehenden Blattes durch den Stecher oder neuen Zeichner gewusst, ja vielleicht ein schon bestehendes Exlibris als Muster hergegeben hat, oder dass der Besteller die Vorlage, nach der sein Zeichner oder Stecher gearbeitet hat, gar nicht kannte. Es ist in vielen Fällen sogar sicher anzunehmen, dass Besteller und Zeichner sich gar nicht bewusst waren, dass sie mit dem sklavischen Kopieren der Urzeichnung eines anderen sich des geistigen Eigentums des letzteren bemächtigten. Man fand Gefallen an einem Motiv und zeichnete es nach; etwas Schlimmes dachte man sich nicht hiebei. Immerhin aber empfiehlt es sich dringendst, einen *eigenen* Gedanken zu Grunde

zu legen und dem Zeichner anzugeben, anstatt andere zu kopieren.

Besonders stark im »Anlehnen« an die Zeichnung anderer waren einige *Nürnberger Kleinmeister* am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. Teils waren gleichmässige Aufträge *eines* Bestellers an zwei Künstler daran schuld, wie z. B. bei Veit August *Holzschuher*, der bei Jost Amman und Hans Sibmacher Exlibris (1580 und 1600) machen liess, teils verkehrten die Nürnberger Stecher wie Amman und Sibmacher zwischen 1560 und 1591 vielfach miteinander und handelten als Schüler und Kunstnachkommen Dürers in *einem* Sinne nach gleichen, oft unter sich besprochenen Ideen, Vorlagen und Kopien. Man wird bei den meisten Blättern jener Zeit fast nie nachweisen können, wer der *erste* Zeichner und wer der *erste* Kopist war; auch hat mancher Kleinmeister seine eigenen Skizzen wiederholt für verschiedene benützt; Schüler haben einfach Muster ihres Meisters nachgezeichnet oder oft das von letzterem Begonnene in dessen Sinn und Manier vollendet. Ferner war das reiche Nürnberger Patriciat unter sich eng verwandt und verschwägert; dadurch ergab sich vielfache Gelegenheit, solche Wappen und Exlibris bei einem Vetter zu sehen und danach Aufträge zu gleichen Blättern, z. B. mit anderem Wappen, aber derselben Umrahmung, zu erteilen, wodurch sich die Wiederholung eines Motivs oder einer ganzen Zeichnung in vielen Fällen erklären lässt. Aus vorgenannten Gründen ist auch zu vermuten, dass manche treffliche Exlibrisstiche jener Zeit keine Künstlermonogramme tragen; für *ganz* eigene Arbeit konnte und wollte man solch eine Kopie nicht immer ausgeben.

Als Beweis für diese beliebten »Anleihen« dienen die Exlibris V. A. *Holzschuher*, Nürnberg, Stich von Jost Amman (»J. A.«), 1580 und *Pfautd*, Nürnberg, Stich von H. Sibmacher (»H. S.«), von c. 1600, auf welchen die oberen Putten die gleiche Form und Stellung haben; ferner gleicht dieses *Pfautd*-Exlibris von H. Sibmacher im ganzen Aufbau wiederum dem Exlibris Julius *Geuder*, Nürnberg, Stich von J. Amman, ausserdem ähneln H. Sibmachers Exlibris *Heugel* und *Beham* in der ganzen Anlage stark den J. Ammanschen Exlibris *Märtz*, *Weller* und *Haller*. Das Gesagte gilt auch für Ammans Schüler H. Troschel und H. Hauer.

Andresen sagt in seinem »Deutschen Peintregraveur«, 1864, II, S. 332: »Einzelne Produkte Ammans und Sibmachers kommen in der Nadelarbeit einander so nahe, dass es schwer, ja fast unmöglich ist, sie zu scheiden, wenn sie nicht bezeichnet sind.«

Da wir Bibliothekzeichen dieser Kleinmeister später noch kennen lernen, sind hier aus *dieser* Periode noch keine Abbildungen gegeben. An *jüngeren* Beispielen seien hier einige herausgegriffen:

2 Exlibris des Praemonstratenserklosters *Oberzell* bei Würzburg des Abts Georg VI. Fasel (1738—47) und des Abts Oswald Loschert (1747—85), von Gutwein, sind sich in allem ganz gleich, ausgenommen im Mittelschild; der zweitgenannte Abt hat die Exlibris-Kupferplatte seines Vorgängers im Mittelschild (Personalwappen: Klee und Stern) auskratzen und sein eigenes Wappen (Pappelbäume unter Sonne) hineinsetzen lassen.

Ein Motiv: Knabe mit Buch und Feder an Rokoko-untersatz, darauf Wappen, Kupferstich, ist »nur« 5mal bei 5 verschiedenen Besitzern des 18. Jahrhunderts nach-

zuweisen, 1. bei Gottlieb *Ettling*, Rechtsgelehrter, von J. A. Friedrich, Augsburg; 2. bei Chr. C. L. *von Savigny* (mit dem bekannten »Non mihi sed aliis«), ohne Stechernamen; 3. bei J. F. A. C. *Neurath*, Oberappel-



Jac. Andr. Friedrich, Ser. Duc. Würt. Sculptor aut. Sc. A. 17.
 Exlibris von Gottlieb Ettling. Von J. A. Friedrich (17. .).

lationsgerichtsrat, Darmstadt, ohne Stecher; 4. bei Heinrich Wilhelm *Lehnemann*, Dr. der Rechte, Schöffe, Frankfurt a. M., von J. J. Schnapper in Offenbach a. M.; und 5. bei Johann Friedrich *Miller*, Minden und Bremen, ohne Stecher, mit ein wenig veränderter Stellung des

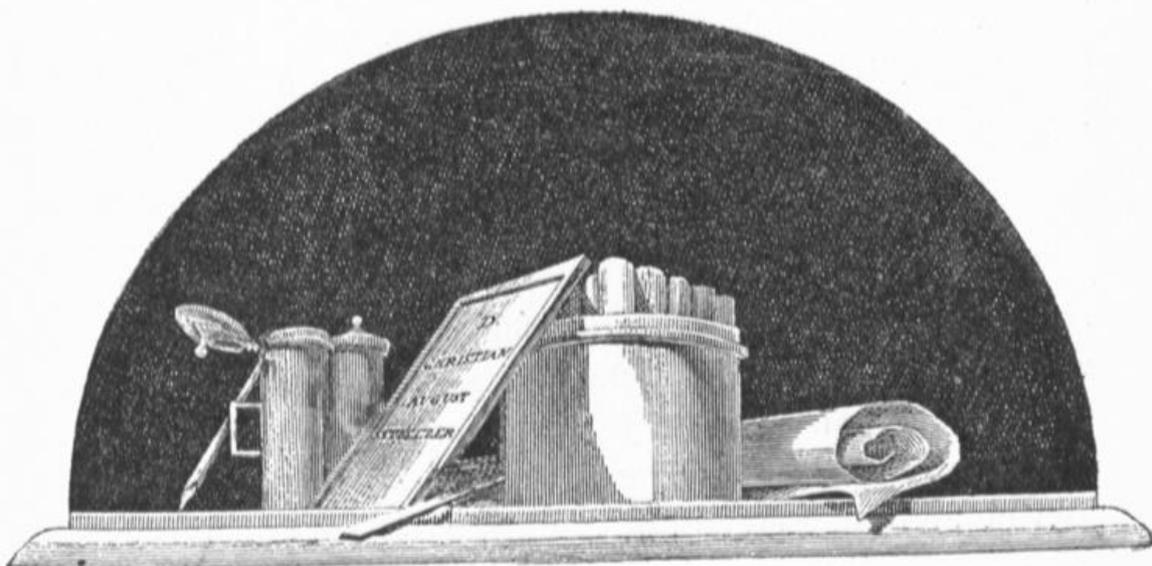
Knaben. Diese Darstellung muss den Bestellern oder Stechern besonders zugesagt haben. Das Ettling-Friedrich'sche ist von diesen 5 Exlibris die beste Ausführung und daher hier (S. 85) abgebildet.

Eine andere Gruppe, alte Männer (Lehrer), junge Bäumchen (Schüler) pflanzend und giessend, 1772, von Daniel Chodowiecki, Berlin, für's Exlibris des *französischen Seminars zu Berlin* (Besprechung siehe unter VIII. Kap. c.) gestochen, wurde einige Jahre nachher von dem ihm befreundeten Johann Rudolf Schellenberg für die *Stadtbibliothek Winterthur* zweimal kopiert, zwar nicht Linie für Linie, jedoch mit dem gleichen Motiv: Alte Männer, junge Bäumchen pflanzend und begiessend*).

Fast gleich, ausgenommen Wappen und Inschrift, sind die Exlibris mit Innenansichten: Fr. D. *Haeblerlin* aus Ulm, Staatsrechtslehrer in Helmstaedt, Stich von c. 1750, und Amadeus *Lulin*, Professor, Genf, Stich von B. Picart, 1722; ebenso J. M. *von Loën*, Geheimrat und Schriftsteller, Frankfurt a. M., I. Grösse, Stich von P. Fehr, 1725, und C. S. *Jordan*, Geheimrat, Berlin, Stich wohl auch von P. Fehr, aus gleicher Zeit, bei welcher beiden nicht nur die ganze Anordnung, sondern auch der Sinnspruch »Deus nobis, haec otia fecit« übereinstimmen. Bei den Exlibris der beiden Freunde Johann Lorenz *Blessig*, Professor und Theolog, Strassburg i. E., und Friedrich Rudolf (von) *Salzmann*, Strassburg i. E., beide Stiche von Ferdinand Wachsmuth, Paris, c. 1775, ist augenscheinlich ein und dieselbe Kupferplatte für beide Personen benützt worden, mit dem einzigen Unterschiede, dass beim ersteren das untere Oval mit dem

*) Abgebildet E. L. Z. II. 1, S. 14, IV. S. 17, VIII. S. 37, 38.

Namen, beim zweiten mit dem Wappen ausgefüllt ist, und bei letzterem der Name im äusseren Oval steht. Die Exlibris P. J. *Scharno*, Christian Gottlieb *Joecher*, Universitäts-Bibliothekar, Leipzig, und Johann Christof *Gottsched*, Gelehrter, Schriftsteller, Dichter, Leipzig, drei Stiche, c. 1760, weisen zwar 3 verschiedene Manieren, aber *ein* Motiv auf: Bücherschränke zweimal über Eck, sitzende Minerva mit Lanze, Wappen. Gleiche Schriften-



Ns

Exlibris D. Chr. August Stölzer (circa 1800).

behälter, Tintenzeuge und Tafeln haben die Exlibris D. Chr. Aug. *Stoelzer* u. C. Jos. *von Hopffgarten*, Stiche, c. 1800.

Ebenfalls ein und dieselbe Kupferplatte benützten zu ihren Exlibris zuerst Friedrich Karl *von Moser*, Darmstadt und Ludwigsburg, und dann seine Freundin Susanna Katharina *von Klettenberg*, Frankfurt a. M., Goethes »Schöne Seele«, der es der erstere zur Benützung überlassen hatte (Abbildung vgl. VIII. Kap. c.); Zeichnung von J. A. B. Nothnagel, Kupferstich von H. Cöntgen, Mainz, circa

1765; nur die Namensinschriften sind verschieden. Die gleiche Kupferplatte wurde auch von Luise Adelgunde Viktoria *Gottsched*, geb. Kulmus (die »Gottschedin«), Leipzig*), und dann von G. E. *Weinland*, c. 1750—60, benützt, von letzterem vielleicht nach dem Tode der ersteren, 1762; an Stelle des Ehwappens trat der Namenszug; die Bandinschrift wurde ausgemerzt. Die Abänderung rührt von Johann Michael Stock, Leipzig, her, wahrscheinlich auch die Originalplatte der *Gottschedin*. Ein weiteres Beispiel für Nachahmung findet sich bei den Exlibris G. H. A. *Koch* (VIII. Kap. B. b.) und F. D. *Haeberlin*.

Die Urnen-Exlibris J. C. G. *Reuss*, J. F. *Reuss* und J. Fr. *Haakh*, Ende des 18. Jahrhunderts, zeigen dieselbe Urne, erstere beide mit dem Reuss'schen, letzteres mit dem Haakh'schen Schild; Exlibris J. F. Reuss ist Spiegelbild von Exlibris J. Fr. Haakh.

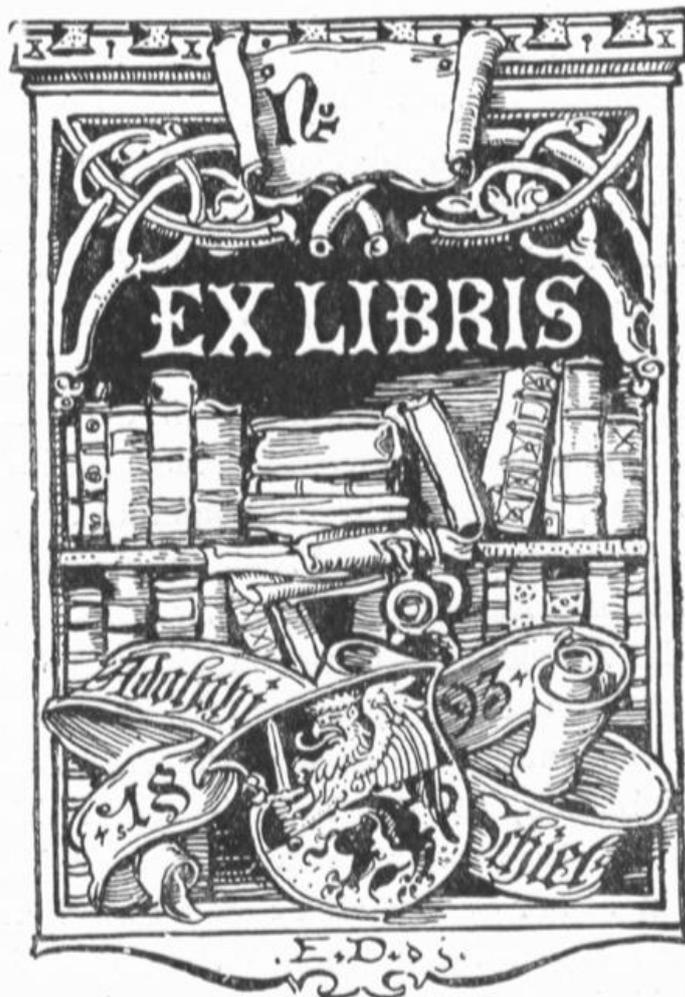
Die Exlibris Bernhard Heinrich Wilhelm *Koehne*, Berlin und St. Petersburg, und Karl Bernhard Wilhelm *Koehne*, Berlin, Steindrucke, c. 1850, sind gleich in der Darstellung, Bienenstöcke auf Steinbank vor Gebüsch; nur die Vornamen sind verändert; dass zwei Nahverwandte *eine* Zeichnung benützen, sei es aus Intimität oder aus Ersparnisgründen, ist naheliegend.

Auch aus der neuesten Zeit sind Beispiele beizubringen: So wurde das von E. Doepler d. J., Berlin 1888, gezeichnete Exlibris Otto *Freiherr von Aufsess*, Berlin (Regensburg), Wappen von Inscriptsbändern umgeben, noch dreimal für Exlibris kopiert: Für J. C. *Albrecht*, Basel, 1894, für Adolf *Geuder* zum Heroldsberg,

*) Abbildung: E. L. Z. II. 4. S. 22.

Nürnberg, 1898, von A. Steinbrüchel, für J. Baedeker, Iserlohn, von W. Baedeker, Berlin; bei allen vier sind nur Schildinhalt und Zimiere jedesmal abgeändert.

Das Exlibris Friedrich Warnecke, Berlin, 1893, Büchergestell mit Wappenschild, von E. Doepler d. J.,



Exlibris Oberst Adolf Schiel, Transvaal (1893). Von E. Doepler d. J.

Berlin, kommt auch in den Namens- und Wappenvarietäten Adolf Schiel, Oberst in Transvaal (Geschenk Warneckes, 1893, an Schiel), sowie Friedrich Altmann, Niederelbert, 1899, von ihm, und Johann Nepomuck Eser, Buchloe, 1899, von Professor Ferdinand Lotz, Würz-

burg, vor, die alle vier gleiche Zeichnung und nur anderen Schildinhalt und andere Namen aufweisen.

Die 5 farbigen Exlibris *von Hertzberg*, 1893, von C. A. Starke, Wappen, sind vollkommen gleich, nur die 5 Vornamen sind verschieden: Siegward, Kurt, Erich Rüdiger, Rüdiger und Gertzlaff.

Das Exlibris Hermann *Freiherr von Watter*, Württemberg, Wappen, 1880, von Adolf M. Hildebrandt, wurde ohne dessen Veranlassung auch für M. *von Wedderkopp*, 1889, benützt.

Die Exlibris Nathalie, verwitwete *Herzogin Elimar von Oldenburg*, geb. Freiin Vogl von Friesenhof, Schloss Erlaa, gezeichnet von deren Tochter, Friederike von Oldenburg, Gräfin von Welsburg, mit der Aussicht auf Schloss Brogyan, und das von Dr. Hans *Schulz*, Berlin, 1900, von ihm, mit Aussicht ins Saaletal bei Jena, sind nach dem Vorbilde des von W. Schulte vom Brühl gefertigten Exlibris Karl Emich *Graf zu Leiningen-Westerburg*, mit der Aussicht auf Burg Neuleiningen, gezeichnet.

Das Exlibris des Professors O. *Fahn*, Bonn, benützte der bekannte Dichter und Publizist Gustav *Freytag* (†), Siebleben, für das Exlibris seiner dritten Frau Anna, von ihm Ilse genannt, indem er bei gleicher Zeichnung nur in seiner Schrift »Ilse« und zwischen Blättern Früchte hinzufügen liess; 1896 wurde das Motiv auch für das Exlibris des Hauptmanns *von Oidtmann*, Spandau, benutzt. Exlibris O. *Augstein*, Berlin, 1897, O. A. mit Apfelbaum, von P. Voigt, wurde in Schweden zweimal nachgezeichnet: Für A. *Landgreen*, Stockholm, 1899 und A. *Lindstedt*, Stockholm, 1899; gleiche Darstellung wie beim Augsteinschen Exlibris, nur statt O. A. nun A. L., wobei beim Landgreenschen

auch das »Auge« im »Stein«, das dem Namen Augstein entspricht, verblieben ist. Die zwei Kopien behielten sogar den auch sonst oft gebräuchlichen Spruch des Originals »Inter folia fructus« bei. Das Exlibris Ernst Rosenfeld, 1900, von P. K., wurde aus zwei im Studio, Winternummer 1898/99, S. 57 u. 77, abgebildeten Exlibris N. H. Laughton, von T. B. Hapgood (Amerika), und F. Donnet, von E. Pellens (Belgien), zusammengefügt.

Als Ausdruck innigen Familiensinns ist der Gebrauch *einer* Zeichnung für die 12 Exlibris von einem Grossvater bis zu Enkeln zu verzeichnen. Der berühmte protestantische Theolog und Kirchenhistoriker Karl August von Hase, † 1890 in Jena, führte ein von Albert von Zahn (nach ihm von L. Nieper) gezeichnetes Exlibris: Vor architektonischem Aufbau Wappenschild mit Hase, rechts und links zwei allegorische Figuren, oben zwei Engel, einen Kranz mit Luthers (Wappen-) Kreuzrose; der Sohn, Oskar von Hase, Inhaber der Firma Breitkopf u. Härtel, Leipzig, dessen Exlibris hier (S. 92) abgebildet ist, behielt die gleiche Darstellung bei und setzte nur unten seinen Namen und oben in den Kranz sein 1870/71 erworbenes eisernes Kreuz ein, 1875; das Original des letzteren hat er in den Grundstein des deutschen Buchhändlerhauses eingeschlossen; Johanna, seine Gemahlin, geb. Zarncke, fügte in das gleiche von ihr benützte Blatt oben den Bienenkorb des Fleisses ein, und die Enkel Karl Augusts und Kinder Oskars: Margarethe, Viktor, Georg, Hermann, Karl Wilhelm, Anna, Hellmuth von Hase behielten von 1894 an alle das gleiche Motiv bei und änderten nur die Namensunterschriften unten und den Wahlspruch nebst Inhalt des Kranzes oben; letzterer änderte sich der Reihe nach in: Buch, Friedenstaube, Geige, Künst-

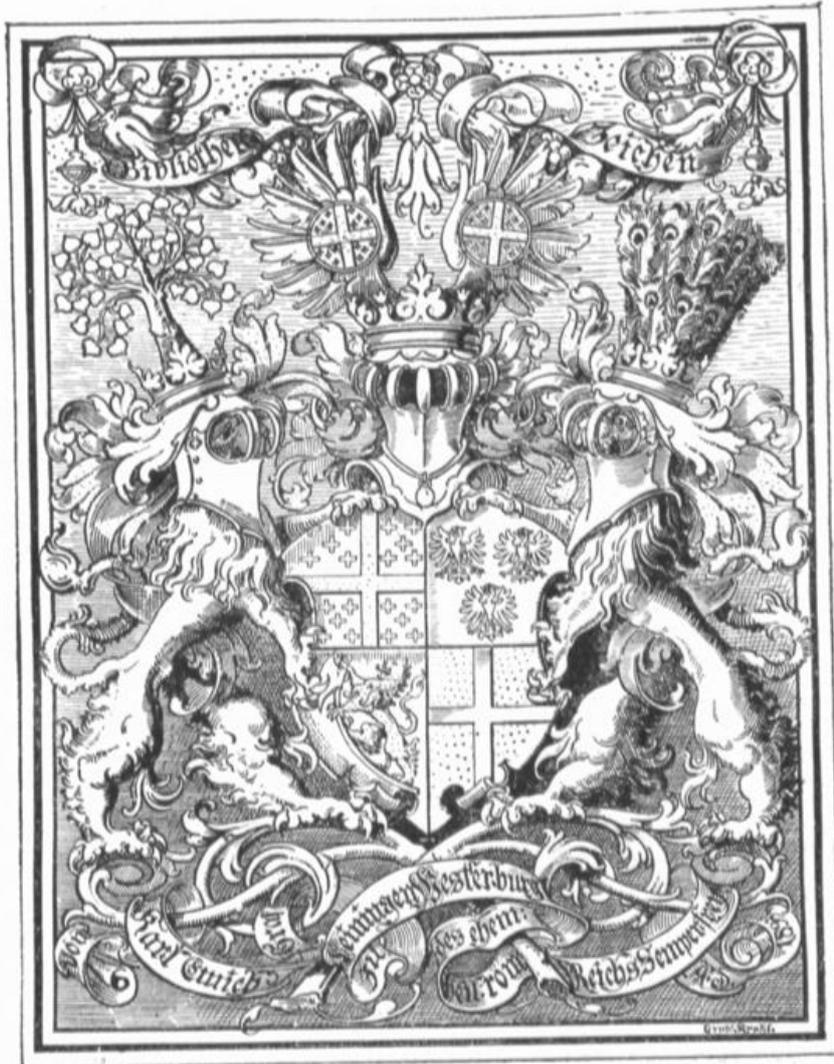
lerschild, Anker, Frauenkopf, Bienenstock, Hase, Blume.
Das Exlibris Viktors von Hase hat statt der Inschrift:
»In Viridi Vita«: »Mir und Dir« u. s. w.



Exlibris Oskar von Hase. Von L. Nieper (1875).

Ein Beispiel, dass ein altes Exlibris für ein neues zum Muster diene, ist das S. 93 abgebildete Exlibris K. E. *Graf zu Leiningen-Westerburg*, Neupasing-München, 1893, von E. Krahl, Wien, welch letzterem das Exlibris des Pfalz-

grafen Wolfgang von Veldenz, Herzogs von Bayern, von Virgil Solis, c. 1559 (abgebildet: VI. Kap. E), wegen der interessanten *heraldischen* Zeichnung als Vorbild



Exlibris Karl Emich, Graf zu Leiningen-Westerburg.
Von E. Krahl (1893).

angegeben war; ferner hat der bekannte Dürer-Forscher Ralf von Retberg-Wettbergen, München, seine grösseren Exlibris alle nach Dürerschen Vorlagen gezeichnet, was bei seinen Dürerstudien leicht begreiflich erscheint.

Weitere Nachbildungen sind: Exlibris Heinrich *Freiherr von Gudenus*, Waidhofen a. d. Th., Stich, 1891, von Jauner, Wien, nach dem des Valentin Ferdinand Freiherrn von Gudenus, Stich, 1732, von A. Reinhard; Max Josef *von Baumgarten*, München, 1892, gezeichnet von Fr. Steinbrüchel, Steindruck, nach einem alten anonymen Universal-Exlibris, Holzschnitt, c. 1489 (vergl. unten VI. Kap. A. d. und II. Teil 12.); nach einem bekannten Wappen von M. Schongauer, 15. Jahrhundert, ist das Exlibris der *M. Schongauer-Gesellschaft* zu Kolmar i. Els., Lichtdruck, von A. Waltz 1894 gezeichnet worden; die Exlibris Fr. *Goldschmidt*, Wien, 1882, von C. Lambotte, und Simon Moritz *Freiherr von Bethmann*, Frankfurt a. M., Stich, 1889 von H. Goetz, bzw. C. L. Becker, abgebildet unten im XI. Kap. A. a, sowie Dr. H. *Kabdebo* von Kapri, Wien, 1883, sind fast genau nach Blättern von H. S. Beham, c. 1540 und 43, P. *von Baldinger*, Stuttgart, Holzschnitt von G. Dreher, 1899, nach einem M. Schongauerschen Wappen ausgeführt; das Exlibris Max *von Lerchenfeld*, Heinersreuth, Stich, 1873, nach dem Wappenblatt Haimeran von Lerchenfeld von 1620 u. s. w.

E. FARBEN- UND F. PAPIERVARIETÄTEN.

Diese entstehen dadurch, dass die Abzüge derselben Holzstöcke, Kupferplatten, Clichés etc. beim ersten Druck oder bei Neuauflagen jedesmal in einer anderen Druckfarbe hergestellt wurden. Die Gründe hiefür sind Lust an Abwechslung oder die Absicht, die verschiedenen Abteilungen einer Gesamtbibliothek durch je eine andere

Farbe des sonst gleichen Exlibris zu unterscheiden; ferner spricht heutzutage auch der Wunsch mit, mehrere Farben deshalb zur Verfügung zu haben, damit man je nach dem im inneren Deckel befindlichen Papiere eine zu diesem passende Farbe wählen kann; ein weiterer Grund, namentlich auf die neueste Zeit passend, ist der Umstand, dass vom Drucker sowohl im Auftrage, als auch freiwillig eine Reihe von *Druckproben* mit verschiedenen Farben auf verschiedenem Papiere angefertigt wurde, damit der Besteller das ihm Geeignetste auswählen konnte; diese Probedrucke werden selten vernichtet, dagegen teils in Büchern verwendet, teils beim Exlibris-Tausch ausgegeben. Alle diese angeführten Gründe gelten für die *Druck-Farbenvarietäten* wie für die *Papiervarietäten*.

Von den *Farbenvarietäten* seien nur einige genannt:

2 Kanonikus Ruprecht, Dillingen, Stich, 1678; schwarz und rot.

2 von Rehm, Augsburg, Stiche, c. 1730; schwarz und rot.

2 Fürstin Eleonore von Stolberg-Gedern, Stiche, c. 1760; schwarz und rot.

3 Johann W. Donner, Stiche, 1770; schwarz, grün, rot.

2 Karl Friedrich von Ditten, Stiche, c. 1760; schwarz und rot.

2 Kaspar Kindsvatter, Stiche, c. 1780; schwarz und blau.

3 Johann Josef Reuss, Stadt- und Hofarzt, Stuttgart, Stiche von J. G. von Müller, Stuttgart, 1779; schwarz, braun, rot.

2 K. G. Rieder, Dechant, München, Stiche, c. 1790; schwarz und rot.

5 Johann Nepomuk Baron von Rehlingen, Stiche von C. Schneeweis, c. 1800 (auch Visitenkarten), 2 Darstellungsvarietäten, schwarz, blau, rot, braun.

4 Kloster St. Bonifaz, München, Steindrucke, von Herwegen, 1864, 72, 2 Zeichnungs-, 2 Farben-, 4 Papier-varietäten.

Von *Papiervarietäten* seien genannt:

2 Andreas Cph. Im. Seid(t)el, München, Stiche, c. 1750; weiss und rot.

2 Dr. J. Heckenstaller, Domkapitular, München, c. 1790; weiss und blau.

3 Dr. G. H. J. Stoeckhardt, Glauchau, Buchdruck, c. 1800; rot, blau, gelb.

5 Fröhlich, Steindrucker, c. 1840; 2 blau, 2 grün, 1 weiss.

6 Dr. Ed. Böcking, Bonn, Steindrucke, c. 1860; 4 Darstellungs-, 3 Farbenvarietäten; 2 weiss, 3 gelb, 1 grün.

3 J. G. A. (von) Szalatnay, Pfarrer, Kuttelberg, Steindrucke, c. 1895; 1 dunkel-, 1 hellgelb, 1 rot.

Bezüglich der neuesten Zeit gilt als Regel, dass, sowie es mehr als 3 oder 4 Farben- oder Papiervarietäten giebt, es sich nur um erhalten gebliebene Druckproben handelt.

4 Farbenvarietäten hat Johann Graf Oppersdorf, Thomaswaldau, v. G. Otto, 1896, sowie:

4 Emanuel Baron von Korff, Berlin, von G. Otto, 1890.

Je 8 Papiervarietäten: C. Selzer, München, Dr. Ad. Preyss, Berchtesgaden, L. Wenig, Berchtesgaden, alle von Bernhard Wenig, 1897.

8 Farb- und Papiervarietäten: Erich, Berlin, von P. Voigt, 1896.

17 Farben- und Papiervarietäten: A. Zglinitzki, Gross-Lichterfelde, von A. M. Hildebrandt, 1896.

31 (richtiger 50; 19 vernichtet): K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, Neupasing-München, von E. Doepler d. J., 1899.

38 W. Mecklenburg, Berlin, von A. M. Hildebrandt, 1892.

40 Dr. R. Lothar, Wien, von E. Doepler d. J., 1896.

